

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N.F. 21	3	601 - 603	2014	Freiburg im Breisgau 17. November 2014
--	---------	---	-----------	------	---

Fundstücke aus dem Archiv

Teil I

VON
BARBARA HAHN*

Der Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V. kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. 133 Jahre sind vergangen, seit Pflanzenfreunde in Freiburg zusammenkamen, um die Gründung eines Botanischen Vereins zu beschließen. Dieser verschmolz 1908 mit dem Badischen Zoologischen Verein aus Karlsruhe und wurde so zum Badischen Landesverein für Naturkunde. Umso bedauerlicher ist es, dass bei dem großen Luftangriff auf Freiburg im November 1944 die Unterlagen des Vereins verbrannt sind.

Seit der Neugründung des Vereins im Juni 1946 hat sich aber wieder eine stattliche Anzahl an Briefen und Dokumenten angesammelt, Ordner, Umschläge mit losen Papieren, alte Fotos. Bei der Durchsicht dieses Konvolutes fallen der Bibliothekarin gelegentlich Briefe in die Hände aus denen wir „Nachgeborene“ auf vergnügliche Weise einiges aus Zeit- und Lokalgeschichte erfahren können.

Diese Zeugnisse sind es wert, wieder einmal gelesen zu werden. Deshalb wollen wir den einen oder anderen Brief unter dem Stichwort „Fundstücke aus dem Archiv“ zugänglich machen und beginnen mit dem Brief des Geologen Dr. Kurt Obenauer, der bis 1927 in Freiburg studiert hat.

* Barbara Hahn, Zasiusstraße 93, 79102 Freiburg
barbara.hahn@blnn.de

DR. KURT OBENAUER

* 4000 DÜSSELDORF 30, am 23.3.1987
 SEYDLITZSTRASSE 24
 TELEFON (0211) 463030

Sehr geehrter Herr Dr. Lögler.

Erst jetzt komme ich dazu, -bisher leider durch familiäre Krankheitsfälle verhindert, -mich für Ihren so freundlichen Brief vom 16.2. und die beigelegte Fotokopie der Todesanzeige von Herrn Professor Bauer herzlich zu bedanken. Ich war sehr traurig, daß dieser kluge, so frohe und hilfsbereite Mann nun uns auch verlassen hat, in noch nicht hohen Jahren. Ich habe mich immer wieder gefreut, ihn anlässlich von Tagungen oder Exkursionen wieder zu sehen und zu sprechen.

Als ich die Anzeige und Ihren Brief las, tauchten, wie es bei alten Leuten so ist, die wunderbaren Jahre des Studiums in Freiburg ab 1922 auf, als ich bei dem immer kurzatmigen und etwas untersetzten Albert Osann die Mineralogie begann, obwohl ich noch gar keine allgemeine Mineralogie gehört hatte und doch ins Praktikum ging und mich natürlich blamierte, als er nach irgend einem Kristallsystem fragte. "Wieviel Semester haben Sie denn schon?" Ich antwortete der Wahrheit gemäß: "Gar keins". Dann schickte er mich wieder fort in die allgemeinen Vorlesungen. Und da war noch Söllner mit dem Bart, der nur vom Kaiserstuhl sprach, ein stiller, netter Professor. Mein Doktorvater, Wilhelm Deecke schickte mich auch wieder nach Hause, als ich sofort die Paläontologie der Wirbellosen belegte und keine Ahnung von Zoologie hatte. Ich ging dann zu dem wirklich nicht sehr anregenden Spemann und saß auf den alten, vollgekritzelten Bänken, unter denen ich den Spruch fand: O Spemann, halt die Luft an, daß ich schlafen kann. Diese historischen Bänke werden wohl nicht mehr da sein. Bei Oltmanns hörte ich dann noch Botanik, soweit sie für die Paläontologie nötig war und dann erst habe ich mich ganz der Geologie gewidmet.

L. getauft
 Deecke war ein guter Chef, er sah darauf, daß man seine Pflicht tat, hatte eine tiefe brummende Stimme, und deshalb hatte Julius Wilser einen kleinen Bären, den er aus dem Kaukasus(?) mitgebracht hatte, und der dann einen kleinen Käfig im Stadtgarten bewohnte, wegen seines Brummens auch "Willy". Damals war es noch so, daß der Ordinarius, bei dem man promovierte, einen in sein Arbeitsgebiet persönlich 2-3 Tage einführte. Deecke und ich wohnten damals in Tiengen in einem Gasthof, und seine täglichen Einföhrungsexkursionen waren sehr lehrreich und interessant. Auf einem Meßtischblatt habe ich noch seine Blutflecken, weil er auf dem Blatt eine Stechfliege zerdrückt hatte, ich könnte also wahrscheinlich jetzt noch Deeckes Blutgruppe feststellen lassen. Doch wozu. Wie erinnere ich mich auch noch an den Maschinisten Lorger, der auch die Heizung bediente, seine Tochter Mariele und an die Ordinarien der anderen Institute, Herrn Himstedt in der Physik, das st hochdeutsch ausgesprochen, und seinen technischen Adlatus, Herrn Weiß, der mit Pelzmütze auf dem Fahrrad ins Institut kam, und Himstedts Nachfolger, dem Philosophen unter den Physikern, Gustav Miehe. Mineralogie hatte damals Schneiderhöhn, er hatte einen Assistenten aus Österreich, den ich später in Bonn wiedersah, und mit dem ich dort arbeitete, Chudoba, von dem damals die Sage ging, daß, wenn erschimpfte, die Studentinnen begeistert waren, und und sagten "Ach, lass ihn doch, er schimpft so schön! -es war die Österreichische Aussprache. Wieland in seinem chemischen Institut begeisterte mich dadurch, daß ihm alle Experimente gelangen, in der Schule kam es ab und zu zu ei

ner "Verpuffung".

Aber ich erinnere mich auch eines mir nicht mehr erklärbaren Vorfalles auf dem Siegesdenkmalplatz, ich befand mich aus irgend einem Grund plötzlich in einer großen Menge von Studenten, die hinter einem offenen Auto herliefen, in dem im Fond ein Mann stand mit gezückter Pistole auf uns. Was das war, weiß ich nicht mehr, auch habe ich in dem Universitätsgebäude in der Stadt gesehen, daß die Fotografien, auf denen Mitglieder des Lehrkörpers waren, mit zerschlagenem Glas an den Wänden hingen. Das muß alls vor 26/27 gewesen sein, denn 27 habe ich Freiburg verlassen. Damals wurde auch im Gefängnis der Mörder Hundertpfund durch die Guillotine hingerichtet, -man wußte wann, und wartete interessiert auf das Bumsen des Fallbeils. Doch vernahm man nichts.

Damals kamte man aber auch noch genau die 6-7 Studenten, die ein Auto besaßen, -reiche Knöpfe, sagte man sich.

Sehr geehrter Herr Lögler, bitte nehmen Sie es nicht übel, dass ich ins Schwätzen gekommen bin, aber ich kann mir in meinem Leben keine glücklichere Zeit mehr denken, als die Jahre in Ihrer schönen St. t.

Ich danke Ihnen nochmals sehr herzlich für Ihr freundliches Schreiben und bleibe mit den besten Wünschen für Sie und "die Heubörse im Meierhof"

Ihr Kurt Obenauer.

Und da fällt mir noch jemand ein, der Assistent von Deecke, Max Pfannensiel, der mich als "Rector magnificus" in seinem Dienstzimmer mit dem Ausruf begrüßte: Kurtche, du siehst ja aus wie der Vatter! - Er hatte meinen Vater einmal in Freiburg kennen gelernt. Und der prächtige Direktor Schnarrenberger, der auf einer Eifel-Exkursion in einer Tuffgrube stand, umgeben von herrlichem gelben Ginster, und meiner Frau zurief: Frau Obenauer, ist es nicht ein Lust zu leben! Seinen beiden Herren, dem ruhigen und klugen Dr. Hassemann und Herrn Spitz (der sich nie zu einer Promotion entschließen konnte) durfte ich einmal helfen, im Kukuksbad eine Magdalenien-Höhle auszugraben. Und wie reizend war der leider viel zu früh gestorbene Georg Kraft, dem man eine große wissenschaftliche Zukunft prophezeite. Als Begleitfigur nenne ich nur noch den Postrat Peters, der sich soviel zugute tat, daß er in Munzingen helfen konnte, auszugraben.

Man könnte noch viel aus der damaligen glücklichen Zeit schreiben aber nun will ichs bewenden lassen!

Herzlichst!

d.o.